

Einbettung der Bibliothek in universitäre Aufgaben

Bericht zur Studienreise einer Gruppe der Universitätsbibliothek

J.C. Senckenberg (Frankfurt a.M.) nach Holland (8.-10.6.2015)

Einleitung

Zielstellung der 3-tägigen, von Bibliothek und Information International (BII)/ Goethe-Institut geförderten Studienreise war es, unsere eigene Entwicklung mit den Entwicklungen in vier Universitätsbibliotheken in den Niederlanden ins Verhältnis zu setzen. Dabei interessierte besonders der Aspekt der Einbettung der jeweiligen Bibliothek in die Aufgaben und Ziele der Universität als Gesamteinstitution (z.B. strategische Planung, Forschungsdatenmanagement, Lernzentren).

Folgende Universitätsbibliotheken wurden besucht: UB Leiden, UB Rotterdam, UB Delft, UB Wageningen. Mit innovativen und flexiblen Ansätzen sowie einer stark ausgeprägten Serviceorientierung sind die Niederlande beispielhaft für modernes Informationsmanagement. Dies bestätigte sich in den besuchten Bibliotheken, die uns sehr herzlich empfingen und in hervorragend vorbereiteten Präsentationen ihre Arbeit unter den von uns vorab mitgeteilten Hauptaspekten vorstellten.

Die Teilnehmergruppe setzte sich aus VertreterInnen verschiedener Abteilungen der UB Frankfurt zusammen (Direktion, Bereichsbibliotheken, Fachreferate, Benutzung, Interne Fortbildung). Schon während der Reise konnte so ein durch verschiedene Tätigkeitsbereiche gehender Diskussionsprozess in Gang gesetzt werden, der nach der Rückkehr in den einzelnen Abteilungen und abteilungsübergreifend fortgesetzt wird. In einer Feedbackveranstaltung wurde von den Teilnehmern über die Studienreise berichtet – so bestand Gelegenheit, besonders wichtige Aspekte in größerem Kreis zu diskutieren und Anregungen in die eigene Arbeit aufzunehmen.

Die konkreten Themenschwerpunkte zur Frage der Einbettung der Universitätsbibliothek in die jeweilige Universität waren:

- Strategische Planung der Universität und der Universitätsbibliothek, Marketing
- Forschungsbezogene Dienstleistungen
- Einbeziehung des kulturellen Erbes
- Lernräume in Bibliotheken als Teil des Studienalltags
- Schulungskonzepte / Information Literacy

Bereits in der Vorbereitung hatten sich die TeilnehmerInnen jeweils einen der Themenschwerpunkte ausgewählt. Im Folgenden haben sie ihre Eindrücke dazu kurz zusammengefasst.

Strategische Planung der Universität und der Universitätsbibliothek/Marketing

Dagmar Gärtner, Anette Müller

Strategie und Planung nehmen in allen besuchten Bibliothekstandorten eine hervorgehobene Stellung und Bedeutung ein. Die Hochschulen definieren in Ausfüllung des EU Programms Horizon¹ 2020 ihre „Vision and Mission“ sowie „Core Values“. Die mehrjährigen Strategiepläne (3 bis 5 Jahre)

¹ Horizon 2020 in den Niederlanden:

- <http://english.rvo.nl/subsidies-programmes/horizon-2020-research-and-innovation>
- http://english.rvo.nl/sites/default/files/2014/01/Global%20Challenges-Dutch%20Solutions_ENG_2.pdf

konkretisieren die zu erreichenden Ziele.² Die Bibliotheken als Teil der Universität und Strategieträger adaptieren diese und legen entsprechende Ziele für ihre eigenen Aufgabengebiete fest. Die Strategische Planung in der Bibliothek erfolgt daher je nach Universität in Abstimmung bzw. mehr oder weniger engen Zusammenarbeit mit den Fachbereichen bzw. Fakultäten. Der daraus erarbeitete Strategieplan wird der Universitätsleitung vorgelegt.

Generell für alle Standorte wurde festgestellt, dass die Bibliotheken ihre Kernaufgabe nicht (mehr) in der Sammlung von Informationen sehen, sondern sich als Serviceeinrichtung für Wissenschaft und Forschung verstehen. Die Bibliothek möchte „Partner in Knowledge“ sein.

Strategische Ziele der Bibliotheken sind u.a.:

- Kunden dorthin führen, wo Literatur und Daten sind
- Alle relevanten Informationen ohne Barrieren finden, nutzen und wieder nutzbar machen
- Verbinden und Anreichern von Forschung und Lehre (Connect and Enrich Research and Education)
- Die Forschung maßgeblich unterstützen (Accelerate your Research)

Um diese strategischen Ziele zu erreichen, konzentrieren sich die Bibliotheken auf die folgenden Aufgabengebiete:

- Innovationsfähigkeit hinsichtlich neuer Nutzerdienste (z.B. How to Publish)
- alle Veröffentlichungen als OA Publikation bis 2024
- virtuelle Forschungsumgebungen inkl. Forschungsdatenmanagement
- Informationen zeit- und ortsunabhängig anbieten: Umstellung auf *e-only*
- Knowledge Education insbesondere die Weiter- und Fortbildung der eigenen Mitarbeiter
- Content Management statt Collection für die Universität
- Ökonomisierung der Vermittlung von Infokompetenz
- Informationskompetenz aufbauen
- Zonierung der Lesesäle
- Fokussierung auf die Kundengruppe Universität, Externe spielen kaum eine Rolle (Ausnahme Leiden wegen der bedeutenden Altbestände)
- Einbeziehung der Kunden bei Veränderungen (z.B. wurden in Delft die NutzerInnen bei der Gestaltung und Möblierung der Leseplätze in die Entscheidungsfindung mit einbezogen)

² Strategie Pläne der einzelnen Universitäten

- Leiden - Freedom to excel 2015 - 2020: <http://www.about.leiden.edu/about/new-strategy-for-leiden-university.html>
- Delft - Freedom to excel 2020: http://www.tudelft.nl/fileadmin/UD/MenC/Support/Internet/TU%20Website/TU%20Delft/Images/Over_TU_Delft/visie_feiten_en_cijfers/Roadmap_2020/roadmap_UK.pdf
- Rotterdam – Impact & Relevance 2013 – 2018 http://www.eur.nl/fileadmin/ASSETS/smc/mt/EUR_Strategie_2018_UK.pdf
- Wageningen - To explore the potential of nature to improve the quality of life 2015-2018 <http://www.wageningenur.nl/en/About-Wageningen-UR/Strategic-Plan/Strategic-Plan-Wageningen-UR-2015-2018.htm>

Methode

Die Neuausrichtung erfordert einen intensiven Prozess, in dem die MitarbeiterInnen im Sinne einer *bottom-up*-Methode mit einbezogen werden. Um diesen zu bewältigen, wurden umfassende Schulungsmaßnahmen ergriffen. Da der Strategieplan der Bibliothek in den Strategieplan der Universität integriert ist, erfährt die Bibliothek hier Unterstützung durch die Universität. Zum Beispiel wird Software zum Bereich Prozess- und Finanzmanagement sowie zur Evaluierung universitätsweit erworben und die MitarbeiterInnen darin geschult.

Bibliotheksintern erfolgt ebenfalls im Rahmen der Personalentwicklung eine intensive und regelmäßige Schulung und Weiterbildung entsprechend der neuen Aufgaben im Bereich Benutzungs- und Forschungsservice.

Für alle besuchten Standorte ist die Personalentwicklung gekennzeichnet durch

- Reduzierung des Personals i.d.R. aufgrund von Altersstrukturen
- Neubesetzungen ausgerichtet an den neuen Kernaufgaben
- Teambildung aufgrund von individuellen Wünschen und Kenntnissen
- Teamspezifische, umfassende Schulungen mit angepassten Inhalten bspw.
 - Projektmanagement (Leiden)
 - Benutzerschulungskonzept (*sieben Pfeiler* Konzept) (Rotterdam)
 - Data Management (Leiden/Rotterdam)
 - Bibliometrie, „Alles rund um die Veröffentlichung“ (Rotterdam/Wageningen)

Es wird angestrebt, die Umsetzung von einzelnen Aufgaben regelmäßig zu evaluieren. So wird an der Universität Leiden bspw. im Benutzungsbereich „Libqual“ eingesetzt (bisher zweimal: im November 2012 und November 2014).

Marketing

Durch die enge Anknüpfung der Bibliothek an die Universität – die Universität mit ihren Angehörigen ist der Nutzer der Bibliothek - wird an allen Standorten (außer Leiden) kein explizites Marketing betrieben. Die Bibliothek tritt in der Corporate Identity der Universität auf und nutzt die Kommunikationskanäle der Universität.

In Wageningen bspw.

- Wird 6-7 mal pro Jahr ein Newsletter erstellt, der an alle Angehörigen der Universität geht
- Erfolgt alle drei Jahre ein Relaunch der Webseite im Design der Universität
- Bringt das Front Office bzw. Research Office, das mit der Bibliothek zusammenarbeitet, die News in die Fachbereiche
- Arbeitet die Bibliothek mit dem Communication Department zusammen (Kommunikationskampagne in 2014)

Eine Sonderstellung nimmt hier die UB Leiden ein. Zur Unterstützung und Erweiterung der Bestände, bspw. der Asiensammlung, die international von Interesse ist, hat die UB Leiden eigens eine Stelle für Fundraising eingerichtet.

Forschungsbezogene Services

Dr. Roland Wagner

An allen besuchten Standorten haben die Bibliotheken die Forschenden als wichtige Zielgruppe definiert, die sie als Servicepartner unterstützen möchten. Dabei dehnen sie ihre Angebote weit über klassische bibliothekarische Aufgaben wie Erschließung und Literaturbeschaffung aus und streben an, die Forschenden nicht nur im gesamten Publikationsprozess, sondern möglichst im gesamten Forschungsprozess zu unterstützen. Zu diesem Zweck bauen die Bibliotheken Kompetenzen in vielen Feldern auf und entwickeln auf dieser Basis vielfältige Dienstleistungen.

Beispiele für unterstützende Angebote für die Forschenden an den vier besuchten Einrichtungen:

- Forschungsdatenmanagement: Beratung zum Umgang mit eigenen Daten sowie zum Auffinden und Wiederverwenden von Daten aus anderen Projekten
- Publizieren: Beratung zu Copyright und Open Access; Betrieb von Publikationsservern; Betrieb von Hochschulbibliographien, anhand derer Publikationslisten der Forschenden dargestellt werden können (z.B. für die persönlichen Webseiten)
- Bibliometrische Analysen: Analyse und Bewertung der Publikationsleistungen der Forschenden, Empfehlung von relevanten Journals in den jeweiligen Fachgebieten
- Virtuelle Forschungsumgebungen: Aufbau und Betrieb von Plattformen für Forschungsprojekte, Beratung der Forschenden
- Unterstützung von und Services für Open Science im weitesten Sinne (beinhaltet neben Open Publications und Open Data auch Open IT und Open Education)

Im Bereich Forschungsservices beeindrucken insbesondere die vielfältigen Angebote der UB Wageningen. Die Universität Wageningen ist sehr forschungsstark und zählt sich zu den weltweit wichtigsten wissenschaftlichen Institutionen auf dem Gebiet der Life Sciences. Die Universitätsbibliothek hat in diesem Umfeld traditionelle Aufgaben wie Informationstheken oder Sacherschließung sehr stark zurückgefahren, während sie viel Energie in die Entwicklung von Dienstleistungen für die Forschenden steckt. Diese Ausrichtung zeigt sich schon bei der Personalplanung und Personalorganisation: Es wird Wert darauf gelegt, dass neue Mitarbeiter einen naturwissenschaftlichen Hintergrund haben (50% des Personals hat gar einen PhD-Abschluss), und Absolventen der Universität Wageningen werden bevorzugt eingestellt, da sie über eine enge Verbindung zu den Fachbereichen und über Kenntnisse der Forschungsprozesse verfügen. Die *Information Specialists* (entsprachen vormals den klassischen Fachreferenten) sind in servicebezogene Teams eingeteilt, während die Orientierung an Fachgebieten stark an Bedeutung verloren hat. Um zu verhindern, dass Services entwickelt werden, für die eigentlich kein Bedarf besteht, wird zudem versucht, einzelne Forschende eng in UB-Projekte einzubinden (im Gegensatz zu dem Ansatz, Bibliothekspersonal als „*embedded librarians*“ in die Forschungsaktivitäten an den Fachbereichen einzubinden).

Die UB Wageningen betreibt ein institutionelles Repositorium, in dem die Forschenden rund 90% ihrer Zeitschriftenartikel und 100% der Dissertationen ablegen (davon ist ein gutes Drittel *open access*). Dieses gut etablierte Repositorium dient als Grundlage für weitere Services, etwa der Erstellung einer Hochschulbibliographie, die vielfältige Filter- und Auswertungsmöglichkeiten bietet und die Grundlage für Publikationslisten der einzelnen Forschenden darstellt. Die im Repositorium abgelegten Publikationen sind aufgrund der lebenswissenschaftlichen Ausrichtung der Universität zu einem großen Teil im Web of Science verzeichnet (Abdeckung für alle Artikel, die ein *peer review* durchlaufen haben: 88%). Die UB führt mithilfe von selbst programmierten Tools, die Schnittstellen zum Web of Science nutzen, vielfältige Analysen durch, die unter anderem auch einer gezielteren Bestandsentwicklung zugute kommen. So wird ausgewertet, welche Journals von den Forschenden bevorzugt zitiert werden, was laut der Bibliothek aussagekräftigere Befunde über den tatsächlichen Bedarf für bestimmte Journals zulässt als Zugriffsstatistiken, die oft unter verfälschenden Effekten litten.

Gleichzeitig dienen die bibliometrischen Analysen unter Zuhilfenahme des Web of Science dazu, im Auftrag der Universität den Impact der einzelnen Forschergruppen abzuschätzen (die Ergebnisse haben Einfluss auf die Mittelverteilung und darauf, ob Nachwuchsforschern im *tenure track* dauerhafte Stellen angeboten werden). Zu diesem Zweck hat die UB alle im Web of Science indexierten Journals in 250 Fachgebiete und innerhalb der jeweiligen Fachgebiete nach ihrem Impact Factor in Quartile eingeteilt, um dann einen relativen und gewichteten Impact für einzelne Artikel errechnen zu können. Die Ergebnisse lassen sich dann wiederum zu durchschnittlichen *Research Impacts* je einzelner Forscher, Fachbereich oder Graduiertenkolleg zusammenfassen. Eine weitergehende Analyse von Kozitationen (Journals, die häufig zusammen zitiert werden) ermöglicht

es der Bibliothek zudem, den Forschern gezielt qualitativ und fachlich passende Journals als Publikationsort vorzuschlagen.

Unsere Gastgeber machten durchaus auch auf die Schwächen dieser Analysen aufmerksam, etwa dass sie auf Artikel im Web of Science beschränkt sind und neben dem Impact Factor keine weiteren Faktoren (wie z.B. Impact in (sozialen) Medien) berücksichtigen. Dennoch oder gerade deshalb will die UB weiter in dieser Richtung gehen und noch bessere bibliometrische Analysen entwickeln und anbieten. Im gesamten Bereich Repository und Bibliometrie sind ca. 6 Vollzeitstellen angesiedelt.

Auch die Aktivitäten im Bereich Forschungsdatenmanagement wirkten an der UB Wageningen weit fortgeschritten, was sicherlich auch daran liegt, dass dieser Bereich als gemeinsame Aufgabe von Bibliothek, IT-Abteilung, Universitätsarchiv und der Rechtsabteilung verstanden und gemeinsam bearbeitet wird. Die Forschenden werden bei der Aufstellung von Research Data Management Plans (seit April 2014 für alle Doktoranden und Forschungsgruppen obligatorisch) sowie hinsichtlich aller Aspekte des Publizierens und Archivierens der Daten unterstützt (z.B. rechtliche Aspekte, Datenformate, Betrieb eines Repositoriums).

Kulturelles Erbe

Dr. Angela Hausinger

Von den vier besuchten Bibliotheken verfügt die UB Leiden über den größten Bestand an „Kulturellem Erbe“ inklusive Spezialsammlungen. Die UB Delft und UB Wageningen fühlen sich ihren Spezialsammlungen verpflichtet und haben entsprechende Nutzungsbereiche. In der UB Rotterdam, der erst 1913 gegründeten Erasmus-Universität spielt dieses Thema hingegen keine Rolle – wenn man davon absieht, dass bei den Makulierungsaktionen eines der Ausschlusskriterien ein Erscheinungsjahr vor 1900 ist.

UB Delft

Die Spezialsammlungen der UB Delft umfassen zum einen den „Trésor“ mit ca. 50.000 Einheiten, die vor 1900 entstanden sind (Bücher, Zeitschriften, Karten und Atlanten), zum anderen eine museale Sammlung von überwiegend technischen Instrumenten und Objekten (ca. 8.000 Objekte).³

In der UB Delft gibt es einen kleinen Lesesaal (6 Arbeitsplätze, s. Abbildung) für die Benutzung der Spezialsammlungen. Freitags kann in der Zeit von 9.00-16.00 Uhr ein Termin mit der zuständigen Bibliothekarin vereinbart werden.⁴

UB Wageningen

Im Herzen der Bibliothek liegt der klimatisierte, sehr helle und freundliche Speziallesesaal (s. Abbildung). Er hat nur einen gesicherten Zugang und erhält sein Tageslicht von der Kuppel ganz oben im Gebäude. Unter ihm befinden sich die vollklimatisierten und gesicherten Magazine der Spezialsammlungen. Der Speziallesesaal mit ca. 15 Arbeitsplätzen ist von Mo.-Fr. von 9.00-13.00 Uhr geöffnet. Die Wand des Lesesaals wird gleichzeitig als Ausstellungsfläche genutzt.

Zu den Beständen der Spezialsammlungen gehören:⁵

- ca. 45.000 seltene bzw. historische Bücher und Zeitschriftenbände (15.-19. Jh.)
- 35.000 Kataloge von Gärtnereien (seit 1612)
- 2.000 Karten und Atlanten
- Bilder und Fotos (digitale Luftaufnahmen)

³ <http://www.library.tudelft.nl/en/collections/special-collections/#c415> (gesehen am 05.07.2015)

⁴ <http://www.library.tudelft.nl/en/visitor-info/facilities/visit-the-tresor/#c299> (gesehen am 05.07.2015)

⁵ <http://www.wageningenur.nl/en/Expertise-Services/Facilities/Library/Expertise/Find-discover/Special-Collections.htm> (gesehen am 05.07.2015)

UB Leiden

Zweifelsohne besitzt die altherwürdige UB Leiden (gegründet 1575 durch Wilhelm von Oranien) den reichhaltigsten Schatz an kulturellem Erbe:

- Mittelalterliche Handschriften
- Frühe Drucke, Drucke aus der Zeit der Aufklärung
- Kartensammlung
- Kolonialbibliothek
- Asienbibliothek (eine der größten Asienbibliotheken der Welt)
- Nachlässe
- Universitätsarchiv
- Photosammlung (älteste der Welt)

Wichtigstes Ziel ist hier die Sichtbarkeit dieser Bestände auf vielfältige Weise zu erhöhen. Gleich neben dem stets besetzten Infoschalter befindet sich im Eingangsbereich der Bibliothek eine kleine Ausstellungsfläche, in der kleine Wechsausstellungen gezeigt werden. Spezialsammlungen / historische Materialien werden dabei aber an der UB Leiden nicht vorrangig als museale Objekte verstanden. Im Zentrum steht auch hier die Forschungsunterstützung und so gilt es eine möglichst gute Arbeitsumgebung für „am Bestand Forschende“ zu bieten. Hierfür gibt es einen eigenen Lesesaalbereich: An den zentral in der Mitte gelegenen Aufsichtsbereich grenzen zwei Speziallesesäle (Text bzw. Nicht-Textmaterialien, s. Abbildung) mit Referenzwerken und ein Bereich für Seminare/Gruppen an. Der Lesesaalbereich verfügt über eine Aufsicht und wird zusätzlich per Video überwacht; Mitgebrachtes wird beim Betreten und Verlassen der Räume gewogen.

Im Strategieplan 2016-2020 ist einer der acht Schwerpunkte „Cultural Entrepreneurship“. Dies bedeutet, dass die neun Kuratoren ihre Aufgaben neu überdenken, mit der Zielsetzung, die Sichtbarkeit dieser Bestände weiter zu erhöhen. Hierzu zählt auch die Akquise von Drittmitteln.

Eine Besonderheit in Leiden ist das sog. Scaliger-Institut.⁶ An das Institut werden hochrangige Persönlichkeiten als „Scaliger-Professor“ für die Dauer von jeweils 4 Jahren berufen. Die Finanzierung erfolgt mit Hilfe großer Verlage wie Elsevier, Brill u.a. Die Hauptaufgabe des Scaliger-Professors ist die Einwerbung und Betreuung von Research Fellows (derzeit 27, seit 2000 über 200). Diese forschen am Bestand der UB Leiden und sind verpflichtet, öffentliche Vorträge über ihre Forschungsergebnisse zu halten. Das Scaliger-Institut ist der UB Leiden angegliedert.

Diese enge Verbindung zwischen Forschung und Spezialsammlungen soll auch in Zukunft weiter ausgebaut werden. So werden nun 20 Professoren der Universität Leiden, die intensiv mit dem Bestand der UB arbeiten, im Scaliger-Institut zusammengeführt. Ziel dieser Maßnahme ist eine engere Zusammenarbeit – auch über Fachdisziplinen hinweg. Außerdem soll die Kooperation auf die vier in Leiden beheimateten Rijksmuseen ausgeweitet werden.

Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist das vor einiger Zeit ins Leben gerufene „Podium 071“: eine Kollaboration aller Kulturinstitutionen von Leiden mit gemeinsamer Agenda unter Federführung der UB Leiden.

⁶ <http://www.library.leiden.edu/special-collections/scaliger-institute/> (gesehen am 21.07.2015)



Speziallesesaal der UB Delft (Bild: D. Malitz) Speziallesesaal der UB Wageningen (Bild: C. Schaper)



Speziallesesäle der UB Leiden (Bilder: C. Schaper)

Lernräume in Bibliotheken als Teil des Studienalltags

Cornelia Gilb, Doreen Malitz

Bei der Auswahl der Gastgeberbibliotheken spielten bauliche Besonderheiten und das Angebot an Lernräumen eine Rolle, so dass schon während der Vorbereitung der Reise Eindrücke gesammelt wurden, die sich zum Teil vor Ort bestätigten.

Wir hatten den Eindruck, dass sich unsere Gastgeberbibliotheken stark auf die universitären Nutzer fokussieren. Dies wurde in den Vorträgen und Gesprächen vor Ort größtenteils auch so zum Ausdruck gebracht. Die UB Leiden kann man nur mit gültigem Bibliotheksausweis betreten, den man im Eingangsbereich scannen muss. Studenten haben über ihren Studentenausweis Zutritt (der gleichzeitig Bibliotheksausweis ist). Externe Nutzer können gegen eine jährliche Gebühr von € 30,- einen Ausweis bekommen.

Ein weiterer Fokus war ebenfalls in der Vorbereitung schon deutlich erkennbar: Der Schwerpunkt der Erwerbung ist überwiegend im E-Book-Bereich angesiedelt. Bücher sind nicht mehr so präsent. PC-Arbeitsplätze prägen das Bild der Lesesäle – sofern man die Räume noch so nennen möchte. Wie wir beobachten konnten, wurden die PC-Arbeitsplätze an allen besichtigten Standorten auch sehr intensiv genutzt.

Es gibt in allen besuchten Bibliotheken Arbeitsplätze für Gruppen- und Einzelarbeit, ein großzügiges Platzangebot und eine umfangreiche technische Ausstattung, die den Studenten ein hohes Maß an Auswahlmöglichkeiten unterschiedlichster Lernumgebungen bieten. Um Raum für Arbeitsplätze zu gewinnen, wurden viele Buchbestände verlagert oder auch ausgesondert und entsorgt. In Delft wurden Büros zu Arbeitsplätzen für Nutzer, die jedoch auch von Mitarbeitern gebucht werden können.

Schon beim Betreten der Bibliotheken gewinnt man den Eindruck, dass viel Wert auf Übersichtlichkeit und Transparenz – und wo nötig auf Helligkeit - gelegt wird: Glastüren, Glaswände, viele Fensterfronten, die Tageslicht in die Bibliothek lassen, niedrige Regale und zonierende Elemente. In Leiden ist beispielsweise der Lesesaal, in dem sich die Ausleihboxen befinden, mit indirektem Licht (Lichtschläuche im Sockel der Theke und der Ausleihboxen) und eher dezenter Ausleuchtung auf die PC-Arbeitsplätze und eine ruhigere Atmosphäre ausgerichtet. Gruppen- und Einzelarbeitsräume sind mit Glastüren- oder Wänden ausgestattet, so dass soziale Kontrolle und Übersichtlichkeit über verfügbare Plätze gewährleistet sind.

Alle besuchten Bibliotheken verfügen über Zonierungen für die unterschiedlichsten Bedürfnisse und Arbeitsumgebungen. Es gibt Bereiche für stilles Arbeiten, für Gruppenarbeit, Bereiche in denen Essen und Trinken gestattet ist, Bereiche zum Entspannen, zum Kommunizieren oder auch zur stillen Einzelarbeit. Die Zonierung erfolgt zum Teil durch farbige Elemente, Möblierung (beispielsweise geschwungene Regale), Bodenbelag, zum Teil durch komplette Gestaltung als Themenraum.

Das Ziel der Lernraumgestaltung insgesamt ist es, den Studierenden attraktive Umgebungen zum Lernen und zur Gruppenarbeit anzubieten.

In den besichtigten Bibliotheken gibt es immer weniger strenge Sitzreihen. Wo die Möglichkeit besteht, werden nur schulterhohe Regale aufgestellt. Das erhöht die Transparenz im Raum und der Lernraum gewinnt dadurch an Übersichtlichkeit. In Bereichen von großen Leseräumen wird oft die Möglichkeit von größeren Tischen für Gruppenarbeit angeboten. Bei langen Tischreihen gibt es teilweise Trennelemente für die einzelnen Arbeitsplätze, so dass selbst in einem großen Saal abgeschottete Bereiche für ungestörte Einzelarbeit entstehen.

Es besteht keine strenge Einheitlichkeit, sondern es wird ein bunter Mix von unterschiedlichem Mobiliar geboten. So gibt es verschiedene Arten Stühle, Sessel, Sofas und unterschiedliche Tische. Dabei ist auch immer wichtig, den Nutzern auch gemütliche Möbel wie Sessel und Sofas zu bieten, in denen der Einzelne entspannt lesen kann, die aber auch für Gruppenarbeit in entspannter Atmosphäre zusammengestellt werden können. In Delft stehen selbst in einigen der Gruppenräume Sofas. Die Möbel sind zum Teil beweglich und können von den Nutzern nach Bedarf umgestellt werden. Statt einheitlicher Architektur wird den Nutzern die Möglichkeit geboten, sich ihre Nischen individuell einzurichten.

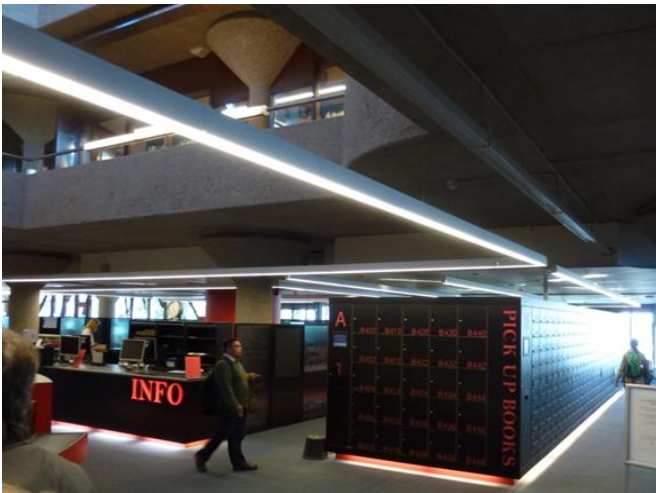
Für Gruppenarbeit stehen in allen Bibliotheken Räume oder Bereiche zur Verfügung. Gruppenarbeitsräume haben unterschiedlichste technische Ausstattungen (z.B. Whiteboards, große Monitore, Verlängerungskabel für Laptops, SMART-boards, Steckdosen...). Die Räume sind unterschiedlich buchbar. In Delft und Rotterdam kann man per online-Formular (Login erforderlich) reservieren, in Wageningen geht dies telefonisch oder per Mail. Um freie Arbeits- und PC-Plätze leichter zu finden, gibt es elektronische Anzeigen. Diese Übersichten sind im Internet aber auch vor Ort an extra aufgestellten Touchscreens einsehbar.

Zur Entscheidungsfindung, welches die am besten geeigneten Möbel sind, haben die Bibliotheken die Nutzer mit einbezogen. In Rotterdam wurden unterschiedliche Stühle beschafft und die Nutzer konnten per einfacher Umfrage entscheiden, welche sie am besten fanden.

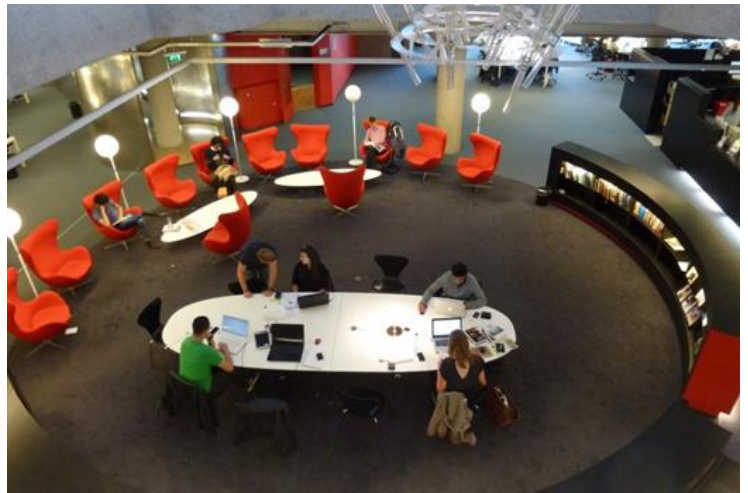
In Delft wurden zuerst die Studierenden in Gesprächsrunden nach ihren Wünschen und Bedürfnissen befragt. Das Konzept ging aber noch weiter, indem sogenannte *Personas (artificial characters based on real data)*⁷ stellvertretend für verschiedene Typen von Nutzern kreiert wurden, um die möglichst besten Lernumgebungen für die jeweiligen Typen zu schaffen.

Um festzustellen, wie verschiedene Umgebungen von Nutzen angenommen werden, gibt es immer wieder Testumgebungen und Pilotprojekte.

⁷ ZfBB 61.2014,4/5 (S. 231-234): Liesbeth Mantel, Wilma van Wezenbeek: Making the user really matter – a test case from Delft



UB Leiden – Lichtbänder heben die Infotheke und die Selbstausleihe vom Lesesaal ab. (Bild: D.Malitz)



UB Leiden - Gruppenarbeitstische mit gemütlichen Sesseln in knalligen Farben (Bild: D.Malitz)



TU Delft – Großer Lesebereich mit ovalen Gruppentischen (Bild:A.Müller)



TU Delft – Gruppenarbeitsraum (Bild:A.Müller)



Erasmusuniversiteit Rotterdam – Lesesaal (Bild: D.Malitz)



UB Leiden – Gruppenraum mit Whiteboard (Bild: D.Malitz)

Schulungskonzepte / Information Literacy in den besuchten holländischen Bibliotheken

Julia Franz, Christina Fuhr und Ursula Lenk

Auch im Bereich der Information Literacy bekamen wir bei unseren Besuchen in Leiden, Rotterdam, Delft und Wageningen eine Fülle von interessanten Informationen und Anregungen.

In allen Bibliotheken liegt der Fokus bei den Schulungskonzepten auf den Angehörigen der eigenen Hochschule. Externe finden in der Regel keine Berücksichtigung, können aber die online verfügbaren Angebote nutzen, sofern sie nicht zugriffsbeschränkt sind.

Die Entwicklung der Schulungsangebote ist ausgerichtet auf die Bedürfnisse der Fachbereiche und findet z. T. in enger Abstimmung der Fachreferenten mit den Fachbereichen statt. Eine curriculare Verankerung von Schulungsangeboten für Bachelor-Studierende ist dabei schon fast durchgängig vorhanden, in der Universitätsbibliothek Rotterdam wird die Verankerung derzeit angestrebt.

Bei allen Konzepten, die wir uns ansehen konnten, werden die Schulungsangebote differenziert nach den Zielgruppen Bachelor-Studierende, Master-Studierende, Doktoranden, Dozenten und/oder Forscher.

Im Bachelor-Bereich ersetzen einige Bibliotheken die zuvor für Studienanfänger durchgeführten, personal- und zeitaufwändigen Face-to-Face-Veranstaltungen durch ein breit ausgebautes Online-Angebot mit professionell gestalteten Tutorials, Videos und sonstigen Onlinematerialien. Auch die Bibliotheken, die weiterhin „Live-Kurse“ für Studierende anbieten, haben ein umfangreiches Online-Angebot.

Neben den klassischen Themen wie virtuellen Touren („Getting to Know the Library“) oder Einführungen in die Katalogrecherche werden auch viele für uns neue Themen mit aufgenommen. So zum Beispiel Online-Angebote - nicht nur für Einsteiger - zum korrekten Zitieren („Using and Citing“), Publizieren („Scholarly Publishing“), zu Copyright oder Plagiarismus. Sehr viele der Angebote wurden in englischer Sprache erstellt und können in die Lernplattformen der Hochschulen eingebunden werden.

Beim Erstellen der Tutorials und Videos arbeiten die Bibliotheken sowohl mit internen Partnern in der Universität (z. B. mit dem Media Support Office), anderen Bibliotheken, deren Konzepte nach Absprache übernommen wurden, und weiteren externen Partnern oder Dienstleistern zusammen. Es werden professionelle Kameraleute oder wie in Rotterdam sogar Schauspieler eingesetzt. In Wageningen lieferte der Education Support der Bibliothek die Inhalte und ein externer Dienstleister entwickelte und gestaltete die Oberfläche der Selbstlernmodule.

Für Master-Studierende, Doktoranden und Dozenten/Forscher der Fachbereiche bieten die von uns besuchten Bibliotheken neben den Online-Angeboten auch Face-to-Face-Veranstaltungen (Schulungen und Beratung) an. Das Angebot ist hier meistens individueller auf die jeweiligen Teilnehmer zugeschnitten und oft fachlich angepasst. So bietet zum Beispiel die TU Delft für Doktoranden den zweitägigen Kurs „How to Manage your Research Information“⁸ an. Diese Kurse können für die Teilnehmer auch kostenpflichtig sein⁹.

In der Universitätsbibliothek Leiden können Dozenten darüber hinaus zu verschiedensten Themen auch Bibliotheks-Workshops für ihre Lehrveranstaltungen anfordern, z.B. zu „Search Strategies for Databases and the Web“¹⁰.

Beindruckt hat uns bei der Konzeption der Schulungsangebote aller besuchten Bibliotheken der durchgehend systematische und modulare Aufbau nach internationalen Standards (z. B. die

⁸ <http://www.library.tudelft.nl/en/agenda/article/workshop-how-to-manage-your-research-information-16/> (Abgerufen am 18.06.2015)

⁹ <https://crs.wur.nl/courses/details/85> (Abgerufen am 24.06.2015)

¹⁰ <http://www.library.leiden.edu/teaching-researching-publishing/teaching-support/information-literacy-courses/information-literacy-courses.html> (Abgerufen am 18.06.2015)

„Information Literacy Competency Standards of Higher Education“ der ACRL)¹¹ und Modellen wie z. B. „The SCONUL Seven Pillars of Information Literacy“ oder Researcher Development Framework¹². Dabei wird das Konzept der „Information Literacy“ sehr weit gefasst. In allen Bibliotheken wurde uns ein zentral konzipiertes, inhaltlich und methodisch sehr vielfältiges und technisch z. T. aufwändiges Angebot vorgestellt. Das Angebot ist auf allen Bibliothekswebseiten gut sichtbar positioniert und wird von den meisten Bibliotheken gebündelt in einem Portal (z. B. „Training & Support Portal“, „Toolbox“) oder auf einer eigenen Webseite vorgestellt. Der personelle und technische Aufwand bei Konzeption und Erstellung der (Online-)Angebote erscheint hoch. Das gleicht sich möglicherweise durch weniger Personaleinsatz bei der Durchführung/Aufrechterhaltung oder durch Verzicht auf traditionelle Angebote (z. B. auf traditionelle Bibliotheksführungen für Erstsemester) aus.

Da uns das Konzept der Universitätsbibliothek Wageningen besonders positiv im Gedächtnis geblieben ist, möchten wir darauf im Folgenden noch ein wenig näher eingehen, auch wenn sich die universitäre Situation in Wageningen nicht auf Frankfurt und die Goethe-Universität übertragen lässt¹³.

Das Information Literacy-Konzept wurde durch die Fachreferenten des Education Support-Teams entwickelt und ist in den meisten Bachelor-Studiengängen in den Curricula verankert und auch bei den Master-Studiengängen zum Teil bereits verpflichtend. Es basiert zum einen auf umfangreichen, modular aufgebauten Online-Tutorials zum Selbststudium (Modul 1: „Locate and access the information you need“, Modul 2: „Finding information for your research project“, Modul 3: „Evaluating, citing and publishing information“)¹⁴ und zum anderen auf einem Kurs, der für Bachelor-Studierende in die Veranstaltungen der Fachbereiche integriert wird. Für Master-Studierende wird er auch als eigenständiger Kurs angeboten. Dieser Kurs variiert je nach Fach und Studienfortschritt und wird auf der Basis des Flipped Classroom Modells durchgeführt. Dabei erarbeiten die Studierenden die Lerninhalte der drei Online-Module zu Hause. Danach findet eine Präsenzveranstaltung statt (meist 2-3 Sitzungen), die aus einem Einführungsvortrag und der Bearbeitung einer anspruchsvollen Rechercheaufgabe durch die Studierenden besteht. Der Kurs schließt mit der Beurteilung der Rechercheaufgabe oder einer schriftlichen Prüfung ab. Im Wintersemester 2014/2015 haben 2.000 Studenten (von 10.000 Studenten insgesamt) in 35 Gruppen einen solchen Kurs besucht.

Darüber hinaus werden in Zusammenarbeit mit dem Research Support-Team der Bibliothek weitere, für die Teilnehmer kostenpflichtige Schulungen angeboten, z.B. „Information Literacy for PhD students including EndNote“, „Data Management Planning“, „Scientific Publishing“, „Reviewing a Scientific Paper“, etc.

¹¹ <http://www.ala.org/acrl/standards/informationliteracycompetency> (Abgerufen am 18.06.2015)

¹² <http://www.sconul.ac.uk/sites/default/files/documents/coremodel.pdf> (Abgerufen am 18.06.2015)
<https://www.vitae.ac.uk/researchers-professional-development/about-the-vitae-researcher-development-framework/developing-the-vitae-researcher-development-framework/> (Abgerufen am 18.06.2015)

¹³ Die Universität Wageningen hat ca. 6.500 Mitarbeiter und 10.000 Studierende und ihren fachlichen Schwerpunkt im Bereich der Life Sciences - (<http://www.wageningenur.nl/en/About-Wageningen-UR.htm>).

¹⁴ <http://www.wageningenur.nl/en/Expertise-Services/Facilities/Library/Expertise/Support-training/tutorials.htm>

Fazit

Abschließend können wir sagen, dass sich der „Blick über den Tellerrand“ auf jeden Fall gelohnt hat. Aus den Gesprächen mit den niederländischen Kolleginnen und Kollegen konnten wir wichtige Anregungen mitnehmen. Diese werden uns in unserer Arbeit begleiten und wichtige Orientierungspunkte sein, auch wenn nicht alle Gegebenheiten vergleichbar sind. Die generelle Ausrichtung der besuchten Bibliotheken war überzeugend.

An dieser Stelle möchten wir Bibliothek und Information International (BII)/ Goethe-Institut sehr herzlich für die Förderung der Reise danken.

Unser Dank gilt außerdem den besuchten niederländischen Bibliotheken für die gewährten Einblicke in ihre Arbeit sowie Zeit und Mühe, die sie für unseren Besuch aufwandten.

Redaktionelle Bearbeitung:

Lindsey Fairhurst

Christiane Schaper